Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge

Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz

Band: - (1861)

Heft: 52

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Erscheint Mittwoch und Samstag.
Inserate: 15 Cts. die Zeile.

Schweizerische Kirchen-Zeitung.

Halbjährl. in Solothurn Fr. 3. 60 Ct.
Portofrei in der Schweiz Fr. 4.

Herausgegeben von einer katholischen Gesellschaft.

№ 52. | Samstag den 29. Juni. | 1861.

Abonnements-Einladung.

Mit dem 1. Juli beginnt ein neues Abonnement auf die

Schweizerische Kirchen-Zeitung.

Die Bestellungen können bei allen Postämtern oder in Solothurn bei der Expedition (B. Schwendimann, Buchdrucker) gemacht werden. Wir bitten um rechtzeitige Bestellung, damit in der Zusendung keine Unterbrechungen eintreten. Abonnementspreis halbjährlich franko in der ganzen Schweiz 4 Fr.

Die Expedition der Schweiz. Kirchen-Zeitung.

Pius IX. und seine Vorgänger gleichen Namens.

— † (Schluß.) Als der Card. Braschi den Namen Pius VI. annahm, sagte er: „Pius V. ist der letzte Papst, welchen die Kirche in die Zahl der Heiligen aufgenommen, ich möchte auf dem gleichen Wege wandeln und zur Seligkeit gelangen.“ Und er kam wirklich durch ein Martyrium zur Seligkeit. Er reiste nach Wien, um einen thörichten Kaiser und einen gottlosen Minister auf den rechten Weg zu führen. Damals drang nach dem Ausdruck Friedrichs II. das Wasser in das Schifflein Petri ein, die gottlosen und feigen Fürsten verließen es. Die Revolution wollte Frankreich, wie Mirabeau erklärte, entchristlichen, darum nahm sie dem Papste die Herrschaft, die Freiheit, und etwas später das Leben. Pius VI. schrieb die Geschichte seines Pontifikats auf eine Medaille, welche den Welt-Erlöser darstellte, wie er das Kreuz auf Golgatha trug, und diese Inschrift hatte: „Factus est principatus super humerum ejus.“ Das Gleiche kann man auch von Pius IX. sagen. Er regiert durch das Kreuz, mit dem Kreuz, auf dem Kreuz. Jene gleiche Revolution, welche nach dem Ausspruch von Kaunitz lange dauern wird, will auch heute die Menschheit entchristlichen, ohne Christus oder ohne Gott in dieser Welt (Ephes. II, 12) machen, raubt der Kirche das Eigenthum, bedroht die Freiheit und das Leben Pius IX., kreuziget ihn, wie seinen Vorgänger. So werden wieder zwei großartige Schauspiele erneuert: Das schändliche Schauspiel der Ungerechtigkeit, der Gottlosigkeit, der Barbarei, der Revolution, und das erhabene Schauspiel der Ergebung, der Geduld, der heldenmüthigen Standhaftigkeit des Statthalters Jesu Christi.

Pius VII. zertritt der Revolution den Kopf. Die Geschichte des Papstthums ist eine Alternative von Verdemüthigungen und Verherrlichungen, von scheinbaren Niederlagen und endlichen Siegen; und gerade in dieser Alternative strahlt seine Göttlichkeit am hellsten.

Als Laréveillière-Lépaux einst klagte, daß der Cultus der Revolution so kleine Fortschritte mache, antwortete ihm Talleyrand: „Guter Rath ist leicht, wohlan! sterbet am Freitag und stehet am Sonntag von den Todten auf.“ Den menschlichen Einrichtungen ist dieß nicht gegeben, wohl aber dem Papstthum, das seine Freitage und seine Sonntage hat. Auch für Pius VII. kam dieser Sonntag, an dem er, wie Gioberti schreibt, „mit seinem eigenen Beispiel die moralische Allmacht des Papstthumes zeigte, denn ohne Waffen entwaffnete er denjenigen, der mit der Kunst der Politik und dem Gewicht der Waffen die Welt knechtete.“

Dieser Sieges-Sonntag naht auch für Pius IX., auch er wird mit der unbesiegbaren Stärke seines Bewußtseins jenen wiederauflebenden Mann entwaffnen, er hat ihn zum Theil schon besiegt, die Larve vom Gesichte gerissen, mit bengalischem Feuer das Dunkel seiner geheimen Werkstätte erhellt, hat ihn gezwungen wider seinen Willen das hl. Rom zu schützen. Der Corse möchte Rom der Revolution preisgeben, aber die moralische Allmacht des Papstthums fesselt seine Soldaten an die sieben Hügel, er möchte der Revolution den Peters-Tempel als Pantheon für ihre Gottheit und ihre Heiligen schenken, aber die moralische Allmacht des Papstes wacht auf den Zinnen des Vatikans.

Pius VIII. hatte eine kurze aber doch ruhmvolle Regierung. Als ihn während dem Conclave der Gesandte Frankreichs an das Bedürfniß, die alten Ideen mit den neuen Ansichten zu vereinen und zu versöhnen ermahnte, antwortete er: „das hl. Collegium kennt die Schwierigkeit

der Zeiten, aber voll Zutrauen auf den Allmächtigen hofft es, daß derselbe die zügellose Sehnsucht nach Befreiung von jeder Auktorität zügeln werde. Da jede Ordnung der gesetzgebenden Gewalt und der Gesellschaft von Gott kömmt, so kann nur der wahre christliche Glaube den Gehorsam heiligen. Der neue Papst wird seine Regierungsweise nach dem Evangelium, der einzig wahren Schule einer guten Regierung, regeln.

In dieser Ueberzeugung trat Pius VIII. seine Regierung an, indem er zugleich ein Encyclika erließ, worin er die schlauen Künste der Revolution offenbarte, den Katholiken die Mittel zu ihrer Bekämpfung zeigte.

Gegen die Carbonari, welche Rom schon damals zu unterwühlen suchten, war er wachsam, unerbitterlich streng. Er war ein eifrigster Vertheidiger der Freiheit der Kirche, verkündete in einem Breve: „Die Freiheit der Kirche ist göttliche Einsetzung." Klugheit und Festigkeit waren also seine zwei schönsten Tugenden. Klugheit und Festigkeit sind zwei herrliche Tugenden des gegenwärtigen Pius. Wie oft hat er nicht in diesen Tagen, wo die ersten Prinzipien des Glaubens, der Moral, des Rechtes allgemeinen Bankerott gemacht haben, wo die Grundwellen der geheimen Sekten sich aus der schlammigen Tiefe wüthend emporarbeiten, um die letzten Pfeiler der Wahrheit und des Rechtes zu erschüttern und fortzuschwemmen, wo diese trüben Wasser Tausende unbemerkt besudeln ...., wie oft hat er die gleichen ewigen Grundsätze der ewigen, göttlichen Ordnung verkündet, dem ganzen katholischen Volke an's Herz gelegt? Den Codex Napoleons wollte er nicht, da das Evangelium sein Gesetzbuch sei; als man das Opfer seines Gewissens verlangte, antwortete er, wie einst Christus dem Teufel in der Wüste; als man die Kirche in der Person ihres Hauptes knechten wollte, antwortete er mit apostolischem Heldenmuth, daß Pius IX. getödtet, aber nicht geknechtet werden könne.

Daher sehen wir in Pius IX. den Ruhm aller Vorgänger gleichen Namens erneuert. Er ist ein Martyrer wie Pius I.; von Frankreich angegriffen, von Europa verlassen wie Pius II.; aber auch er verliert den Muth nicht und macht gegen die Revolution Front. Er ist ein Freund des Friedens wie Pius III.; ein Vertheidiger und Verherrlicher des Glaubens wie Pius IV.; ein Besieger des neuen Islam wie Pius V.; er ist gekreuzigt wie Pius VI.; er ist der Besieger der Heuchelei und der brutalen Gewalt wie Pius VII.; er ist ein Vertheidiger der Politik des Evangeliums und der Freiheit der Kirche wie Pius VIII.

Wohl hatte daher Gioberti Recht, wenn er (obschon heuchlerisch seinerseits) sprach: „Die Herrlichkeit, welche Euch der Himmel bereitet, ist daher einzig, und wie wir einfach Gregorius, Julius, Innocenz, Leo sagen, um denjenigen Papst, welcher diesen Namen am meisten verherrlichte, zu bezeichnen, so kommt auch die Zeit, wo man, um Euch den dankbaren Völkern zu nennen, **einfach den Namen Pius ausspricht.**" (vol. IV, p. 136.)

Wenn der unglückliche Gioberti in seinem elendesten und schmachvollsten Werke jemals die Wahrheit sagte, sprach er sie dießmal aus.

— † **St. Gallen**. Die gegenwärtige Haltung der ultramontanen Presse wird von der radikalen ‚St. Galler-Ztg.' jubilirend folgendermaßen geschildert: „Wer gegenwärtig die „ultramontane Presse unseres Kantons verstehen will, der „muß nahezu soviel Sprachkenntniß besitzen, als weiland „ein Maurermeister beim babylonischen Thurmbau. Ein „wahres Quodlibet. Der Eine schimpft, der Andere tröstet, „der Eine jammert über die Schläfrigkeit des Volkes, der „Andere über die Treulosigkeit der Führer, der Eine sieht „getrost in die Zukunft, der Andere erklärt, er habe den „Strick am Hals, der Eine will am 30. Juni „fahren lassen," „der Andere mit aller Kraft einen Gegendruck ausüben." — Wenn es sich in der That im katholischen Lager so verhalten wird, so hat die ‚St. Galler-Ztg.' vollen Grund zu jubiliren.

— † **Graubünden**. Am 8. Juni kam im Gr. Rathe Graubündens die Diesentiser Klosterangelegenheit zur Sprache. Der ganze durch die Standeskommission vorberathene Entwurf wurde angenommen, mit Ausnahme der Bestimmung, die Regierung habe Schritte zu thun, daß die Ausnahmsstellung des Klosters aufhöre, daß es unter die Jurisdiction des Bischofs von Chur gestellt werde. Mit 29 gegen 28 Stimmen wurde beschlossen, von einer Unterwerfung unter die Curie abzustehen.

— † **Glarus**. Während die aufgeklärten Blätter lobend berichten, daß die Protestanten in Luzern, Freiburg, Olten und andern katholischen Städten eigene Kirchen bauen, tadeln sie gewaltig, daß P. Theodos den Katholiken im protestantischen Glarus den Bau einer eigenen katholischen Kirche anempfohlen habe.

Mache man sich durch solche ungleiche Elle doch nicht lächerlich vor der Welt!

— † **Zürich**. Rheinau. Die hiesigen Stiftsverhältnisse sollen in dieser dermaligen Großrathssitzung zur Sprache gelangen. Der Präsident, Dr. Escher, kündet dieß in folgender napoleonisch-diplomatischen Weise an: „Die „Uebersicht der anhängigen Motionen und Petitionen" und der Bericht des Regierungsrathes zu denselben bringen Ihnen die Verhältnisse des Stiftes Rheinau wieder einmal in Erinnerung. Eine beförderliche, durchgreifende und abschließliche Regelung dieser Verhältnisse scheint durch alle Interessen, die hier in Frage kommen können, geboten zu werden.

Daß sich aber der Große Rath dabei nicht etwa durch konfessionelle Einseitigkeit, sondern nur durch das Bestreben, einer wirklichen Anomalie zu begegnen, leiten lasse, wird er durch die That zu beweisen die erwünschte Gelegenheit erhalten."

— † **Bern**. Der Große Rath von Bern hat die Stellung der neuen katholischen Gemeinde Biel in's Auge gefaßt, um sie definitiv zu sichern. Der Große Rath nahm die Anträge der Regierung, wonach dieselbe die erforderlichen Vollmachten zu Unterhandlungen erhält, an.

— † Der Große Rath hat den Regierungs-Rath zu Unterhandlungen ermächtigt, um die katholische Pfarrei in Bern und überhaupt alle katholischen Gemeinden des Kantons Bern dem Bisthum Basel einzuverleiben. Unterdessen wird aber die Regierung von Bern das Verbot, welches dem Bischof Marilley von Freiburg verbot, geistliche Funktionen im Kanton Bern vorzunehmen, aufheben und die Firmung gestatten.

— † **Solothurn**. (Ab dem Lande.) In den Zeitungen habe ich die Traktanda des Kantonsraths für diese Woche mit allerlei Wahlen und drgl. gelesen; ich habe aber in der Traktanda einen Gegenstand nicht gefunden, der doch für die Geistlichkeit und das katholische Volk unseres Kantons von großer Bedeutung ist, nämlich eine friedliche Ausgleichung der Stifts-Angelegenheit. Bekanntermaßen hat die gesammte Geistlichkeit unseres Kantons bereits gegen den Abschluß des Jahres 1857 einmüthig eine bezügliche Petition ernst und würdig an den Tit. Kantonsrath eingereicht. Es ist zu bedenken, daß mit dieser Angelegenheit nicht nur das Stift, sondern in weiterer Consequenz das Bisthum, das Priesterseminar und die hiesige theologische Anstalt in Frage liegen. Diese wichtgen Punkte sind wohl zu beherzigen. Möchten sie bald eine befriedigende Lösung finden, und möchte das gegenseitige Einverständniß zwischen Kirche und Staat dauernd begründet werden!

— † **Aargau**. Aus diesem Kanton macht man uns brieflich folgende Bemerkung: Es ist hier seit Jahren unter den Weltlichen der bescheidene Ton bemerkbar geworden, daß sie sich nicht mehr von Stelle zu Stelle drängen, sondern sich vielmehr zurückhalten. — Hingegen gibt es einige Geistliche, die nie und nirgends zufrieden sind, ob sie eine Pfarrstelle, eine Chorherrn-Predigerpfründe oder weiß was zu verwalten haben, sie sind nie zufrieden, und wollen von einer Pfründe zur andern galopiren, und das ist ein Aergerniß für das Volk. Werden nicht auf solche Weise Anschuldigungen über Ungenügsamkeit, Launigkeit, Ehrsucht und Zudringlichkeit hervorgerufen und ein Heer von Ungereimtheiten, weil es die Gespräche mit sich bringen, unheilbringend und immer zerstörender an Tag gefördert?

— † Anläßlich einer protestantischen Diakonissin, welche im Bad Schinznach wirkt, macht die ‚Botschaft' die schlagende Bemerkung: „Wär's eine katholische „barmherzige Schwester," die aargauische Kirchen-Gewalt würde in ihrer Machtvollkommenheit die Sache für staatsgefährlich erklären, und der „Schwester" das Handwerk legen, und doch haben wir Gewerbs- und Berufsfreiheit, und doch haben wir eine gleiche Elle; wer es nicht glaubt, lese nur die Verfassung."

— † Bischof und Regierung haben sich zur Errichtung der neuen Pfarrei Spreitenbach verständiget; das bischöfliche Dekret ist bereits erlassen.

— † Der Regierungsrath des Kantons Aargau soll den Vikar Herzog in Leuggern entlassen haben, weil er einem todtgebornen Kinde die kirchliche Begräbniß verweigert habe. Das wird als ein Akt der Barbarei im 19. Jahrhundert namentlich in der protestantischen Presse herumgeboten. Aber was macht denn der Protestantismus mit solchen Geschöpfen? Diese packt der Vater in einen Sarg, trägt oder führt ihn auf den Todtenhof und übergibt ihn dem Todtengräber und damit Punktum. Wie kommt die protestantische Presse dazu, der katholischen Kirche barbarische und gefühllose Handlungsweise vorzuwerfen bei einer Behandlung Verstorbener, wie er sie selbst übt? Letzthin haben wir gelesen, daß im katholischen Uri eine Bruderschaft aus den besten Geschlechtern bestehe, welche dafür sorge, daß der Leichnam eines Hingerichteten christlich beerdigt werde. So beerdigte sie den Mörder Zurfluh. Wissen Sie, was man 14 Tage vorher im protestantischen Bern mit dem Leichnam des Mörders Bellenot angefangen hat? Der verfiel als Eigenthum der hiesigen Anatomie und den Kopf des Bellenot hat man am Hinrichtungstag in der hiesigen Anatomie für 10 Rp. zur Schau ausgestellt, d. h. der Anatomiediener und der Spekulationsgeist des 19. Jahrhunderts hat ihn noch als Industrieartikel ausgebeutet. Wir begreifen in der That nicht, schließt die ‚Schweiz.-Ztg.', mit welcher Stirne ein Theil der protestantischen Presse sich darüber scandalisiren kann, daß man einem Fötus keine kirchliche Ehre erweise im katholischen Kultus, während in der Hauptstadt der protestantischen Schweiz mit dem Haupt eines armen Sünders, der seine Sünden mit dem Leben gebüßt hat, noch Schacher und Industriereiterei getrieben wird.

— † **Rom**. Die Nachricht über Cavour's Bekehrung auf dem Todbette wird wieder in Zweifel gezogen; er sei während der letzten zwei Tage besinnungslos gewesen. Ebenso wird der Bericht, daß Pius IX. für denselben hl. Messen habe lesen lassen und selbst gelesen habe, zurückgenommen; der Papst habe zur selbigen Zeit das Bett hüten müssen und gar keine Messe gelesen. Die Berichte

sind so widersprechend, daß es gut ist, daß das Gericht bei Gott und nicht bei den Menschen steht.

— Dem Papst scheint es laut den neuesten Berichten aus Rom wieder etwas besser zu gehen. Er geht zwar nicht aus, ertheilt aber wieder Audienzen. Am Jahrestage seiner Wahl erschien er auf dem Balkon.

— Telegramme und Correspondenzen scheinen sich von Zeit zu Zeit das Vergnügen machen zu wollen, durch traurige Nachrichten über den Gesundheitszustand des hl. Vaters in Angst zu versetzen. Wie die „Armonia" vom 11. Juni, die über Rom immer vortrefflich unterrichtet ist, mittheilt, „läßt das Wohlsein des hl. Vaters eben jetzt nichts zu „wünschen übrig."

Frankreich. Paris. Wir wissen jetzt, warum vor 8 Tagender ‚Moniteur' von ausschweifenden Angriffen auf den Klerus und die Katholiken abmahnte. Die Regierung wollte damit den Beschwerden des Hrn. Keller in der Kammer, wovon sie Wind bekommen hatte, voraus die Spitze abbrechen. Der Rede Kellers liegen vorzüglich zwei Behauptungen zu Grunde: 1) dasselbe System der Ueberwachung, Bedrückung und polizeilichen Verfolgung, welches bis zu Orsini im ultra-konservativen oder reaktionären Sinn angewandt wurde, wird seitdem mehr und mehr gegen die Katholiken und die katholische Partei, überhaupt gegen die konservativen oder sogenannten alten Parteien angewandt; 2) dieselbe Zweideutigkeit und Heuchelei, dieselbe Schwäche, Unsicherheit und Unschlüssigkeit, welche die italienische Politik der Regierung charakterisiren, kennzeichnen ihre innere Politik.

— † Annecy. (Brief.) Den 11. Juni, am Feste des hl. Apostel Barnabas, wurde der neuerwählte Hochw. Herr Claudius-Maria Maquin, ehmaliger Superior des großen Priesterseminars zu Annecy, zum Nachfolger des hl. Franz von Sales, Bischofs von Annecy, consecrirt. — Frühere Berichte ertheilen ihm das schönste Lob, als eines durch Tugend und Wissenschaft gleich ausgezeichneten Mannes, und eines wahrhaften Nachfolgers des liebenswürdigen Bischofs Franz von Sales. — Consecrator war der Hochw. Hr. Erzbischof von Chambery (im Alter von 79 Jahren), der von den ihm untergeordneten Bischöfen wie vom Volke wie ein Heiliger verehrt wird; anwesend waren noch die Bischöfe: Vibert de St. Jean de Maurienne, de Langalery, Bischof von Belley, Dupanloup, Bischof von Orleans und der Hochw. Hr. Bischof Stephan Mariley von Lausanne-Genf nebst 200 Priestern.

Portugal. Von Lissabon wird die von den Revolutionsfreunden und Freimaurern schon lange angestrebte Aufhebung des Ordens der barmherzigen Schwestern gemeldet. Wie vor einigen Jahren in der Schweiz gegen die Jesuiten, so wurde jetzt in Portugal gegen die barmherzigen Schwestern gewüthet. Aehnliches hat bereits auch in Deutschland begonnen.

Schweizerischer Pius-Verein.

☞ Jene Orts-Vereine, welche mit der Einsendung ihrer Jahres-Berichte pro 1860 noch im Rückstande sind, werden ersucht, dieselben beförderlich zu übermitteln, damit dieselben in den Geschäftsbericht aufgenommen werden können.

Solothurn, 26. Juni 1861.

Der Vorstand.

St. Peters-Pfennige.

Von M. A. aus der Pfarrei Rickenbach, Kt. Luzern	„	5. —
Dem bischöflichen Ordinariat Basel eingesandt:		
Von Sr. Hochw. J. G. in Sch	„	20. —
Von der Pfarrei Bonfol, bern. Jura	„	25. —
Uebertrag laut Nro. 51	„	25,916. 24
		Fr. 25,966. 24

Personal-Chronik. Ernnenungen. [Schwyz.] [March. Den 23. Juni wählte die Gemeinde Reichenburg den Hochw. Hrn. Kaplan Furrer in Lachen zu ihrem Pfarrer. — [Thurgau.] Die Pfarrei und der Kantonsspital Münsterlingen erhielt endlich nach langer Vakatur einen Pfarrer in der Person des Hochw. Hrn. Ferdinand Räß, gebürtig von Appenzell, gewesener Kaplan in Glarus, der beim Brand alle seine Habe einbüßte.

† **Todesfall.** [Obwalden.] Im Kloster Engelberg starb der allgemein beliebte und geschätzte Hochw. P. Benedikt Büttler, Senior und Jubilat, in seinem 80. Lebensjahr.

Abonnements-Einladung.

Wir ersuchen unsere Freunde in Stadt und Land um **beförderliche** Erneuerung des **Abonnements.** Der Preis desselben beträgt halbjährlich bei den Postämtern und bei allen Postboten **Fr. 5. 30,** bei der Expedition abgeholt **Fr. 4.**

☞ Der große Leserkreis, dessen sich das Neue Tagblatt stets erfreut, berechtigt uns auch, dasselbe zu **amtlichen und Privat-Anzeigen jeder Art** auf das Beste zu empfehlen. Solche finden in unserem Blatte eine starke Verbreitung, bieten somit manche Vortheile und sicher auch einen erfreulichen Erfolg.

Zu zahlreichen Abonnements-Erneuerungen laden ein

St. Gallen, im Juni 1861.

Expedition des „Neuen Taglattes."

Einladung
zur
Bestellung der „Botschaft."

Die im katholischen Sinn und mit großem Fleiß geschriebene, von der Kirchen-Zeitung oft rühmlich erwähnte **„Botschaft"** kostet in der **einmaligen Wochen-Ausgabe** halbjährlich **2 Fr.,** vierteljährlich **1 Fr.,** in der wöchentlich **dreimaligen Ausgabe** halbjährlich **3 Fr.,** vierteljährlich **1 Fr. 50 Rp.** Das „Unterhaltungsblatt der Botschaft" wird beiden Ausgaben wöchentlich einmal ohne Preis-Erhöhung beigelegt.

Der Unterzeichnete ist bereit, den Besitzern das lateinischen Werkes: **„Fabri, opus concionum tripartitum"** dasselbe gegen die eben erscheinende deutsche Uebersetzung **umzutauschen.** Auch einzelne Bände der lateinischen Ausgabe kauft

Frz. Jos. Schissmann,
Buchhändler und Antiquar in Luzern.

3

Hiezu **Katholische Pastoral- und Literaturblätter No. 5.**

Expedition & Druck von B. Schwendimann in Solothurn.